

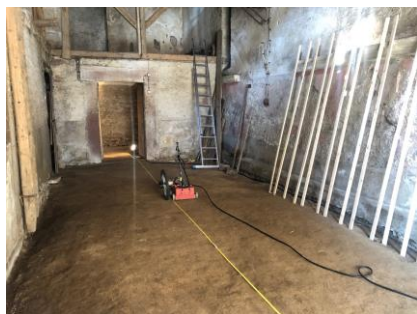


Fazit war durchweg positiv und eröffnete teilweise neue Perspektiven für die Zukunft der ehemaligen Synagoge und ebnet den Weg für die nächsten Workshops. Wichtig waren dabei auch die Ansätze und Erfahrungen anderer Vereine, deren Teilnehmer wichtige Impulse geben konnten. So wie vom Verein „Alte Synagoge Steinsfurt“ oder der „Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim“. Die ehemalige Synagoge in Heinsheim ist übrigens am 30.

September als Ort der Erinnerung und des Dialogs eingeweiht worden. Das 1796 erbaute Gebäude war seit seinem Verkauf im Januar 1938 Scheune, Lager und Schlosserei. Nun soll es ein lebendiger Ort der Begegnung werden. Ein Besuch des wunderbar sanierten Gebäudes mit „Vorplatz“ ist absolut lohnenswert und die Arbeit des Vereins nehmen wir uns gerne als Vorbild.



Bauliche Untersuchungen...Suche nach der Mikwe...



Am 26. Juli war Dr. Hemmann von der Gesellschaft für Geophysikalische Untersuchungen mbH aus Karlsruhe vor Ort (<https://www.ggukarlsruhe.de/>). Bereits nach der ersten Sichtung der Georadaruntersuchung konnte er relevante Unterschiede im Erdreich vermerken. Das könnte ein Hinweis auf das Fundament der Vorgängersynagoge sein. Der Zugang zur Mikwe wird nun in Richtung des „blauen Hauses“ (vor der Synagoge stehend links) vermutet. Hier konnte das Georadar nicht nur das Fundament der Synagoge am Straßenrand ausfindig

machen, sondern zirka ein bis 1,2 m links davon ein weitere Mauer. Beide zusammen könnten so etwas wie einen Zugang bzw. eine mögliche Treppenbreite darstellen. Das alles befindet sich in etwa 1,5 m Tiefe. Darüber konnte er wohl auch eine Art Deckel erkennen. (siehe auch Beilage zu diesem Newsletter).



In der kommenden Woche (25. Oktober) gibt es erneut einen Termin vor Ort, wo sich die SüdWest-Archäologie mit den Vertretern des Landesdenkmalamts aufgrund dieser neuen Erkenntnisse die weitere Vorgehensweise abstimmen möchte und die Grabungsarbeiten starten sollen.

Bauzaun als Teil der Öffentlichkeitsarbeit...

In Planung ist ein Bauzaun, der einerseits aufgrund der bevorstehenden Arbeiten notwendig ist, der aber auch als „Ausstellungsplattform“ dienen soll. Hier möchten wir in verschiedenen Formen sowohl die Schule, Kirche und andere öffentliche Einrichtungen „mitnehmen“, aber auch die Arbeit an der Synagoge und die jüdische Geschichte im Ort „sichtbar“ werden lassen. Eine konkrete Form ist noch in der Diskussion.



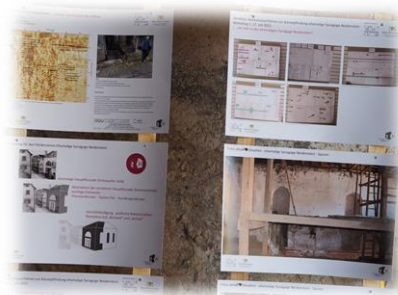
Tag des offenen Denkmals...

Es ist nicht nur ein Tag, um „Geschichte atmen zu können“ oder historische Gebäude mal aus anderer Perspektive zu sehen. Der „Tag des offenen Denkmals“ ist vor allem für die Besucher und Organisatoren ein Tag der Kommunikation. Dabei geht es auch um den Austausch von Erlebnissen, die längst in Vergessenheit geraten sind, oder Neuigkeiten von Dachbodenfunden, die vielleicht interessant sein könnten. In Neidenstein konnten sich die zahlreichen Besucher auf jüdische Spurensuche begeben und sich davon überzeugen, wie groß und lebendig das jüdische Leben im Kraichgau gewesen sein muss. Im Burgdorf hatte die Fördergemeinschaft Ehemalige Synagoge Neidenstein die Tore



des ehemaligen jüdischen Gotteshauses geöffnet. In Begleitung von Vorstandsmitglied und Landtagsabgeordneten Albrecht Schütte war Bundestagskandidat Moritz Oppelt (CDU) einer der ersten an diesem späten Vormittag. Der Neckargemünder wusste bisher nichts von dieser Synagoge und der ehemals großen jüdischen Gemeinde im Burgdorf und lobte das Engagement des Vereins. Bei der Anzahl der Interessierten ergab sich ein ähnliches Bild wie in Waibstadt, wobei so mancher zunächst auf dem Fahrrad vorbeifuhr. So wie Otto Bohr, Lehrer aus Sinsheim. „Nicht so leicht zu erkennen, dass das eine Synagoge

war“, gestand er ein. Kein Wunder, wurde das Gebäude jahrzehntlang als landwirtschaftliches Gebäude missbraucht. Dass dieses eine der größten Landsynagogen Badens gewesen ist, beeindruckte auch ihn. Die Ausstellung über die Pläne zur Sanierung und möglichen Nutzung sowie die neuesten Informationen zur Suche nach dem Ritualbad führte immer wieder zu regen Diskussionen. Eine Überraschung gab es für die Vereinsmitglieder vor Ort, als der evangelischen Pfarrer Ralf Krust eine vorläufige Liste aller Juden in Neidenstein mit Daten, Familien oder Berufsstand präsentierte. „Ich habe zahlreiche Quellen vorgefunden und nachrecherchiert“, erzählt Krust, der aber noch nicht am Ende sei. Spontan schlug der Verein vor, dass man mit Krust eine Art Nachschlagewerk mit weiteren Ergänzungen aus dem jüdischen Leben in Neidenstein veröffentlichen möchte. Ein anderer Besucher aus Helmstadt-Bargen hatte eine weitere Überraschung parat: Ein altes Buch des Großvaters mit Quittungen über den Viehhandel mit Neidensteiner Juden würde er gerne zum Kopieren zur Verfügung stellen. „So etwas wird immer seltener“, freuten sich die Vereinsmitglieder über dieses Angebot.



Gedenkfeier zur Deportation der Jüdinnen und Juden nach Gurs

Am Freitag, 22. Oktober, 18.30 Uhr, findet unsere Gedenkfeier vor dem Rathaus in Neidenstein statt. Wir verweisen auf die Einladung an unsere Mitglieder, die per E-Mail versendet wurden. Wer an diesem Tag nicht dabei sein kann und den geplanten Film nicht sehen kann, hier besteht die Möglichkeit den Film „Zahor-Erinnere dich!“ jederzeit anzuschauen: <https://www.centropa.org/de/centropa-cinema/zahor-erinnere-dich>



Centropa...

Das Centropa Projekt „Zahor“ (Erinnerung) vereint diverse Kultur- und Bildungsakteure aus der Metropolregion Rhein-Neckar/ Kraichgau, um jüdisches Leben und jüdische Kultur in der Region öffentlichkeitswirksam zu präsentieren und dauerhaft sichtbar zu machen. Die damit verbundenen Aktivitäten haben zum Ziel, Schüler*innen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen eigenständigen Zugang zur jüdischen Geschichte, Kultur und Gegenwart in ihrer Region bzw. ihrem Heimatort zu eröffnen, indem sie gemeinsam mit Expert*innen moderne pädagogische, jugendgerechte Projekte zu jüdischem Leben entwickeln und eine aktive Erinnerungskultur mitgestalten. Auch wir werden dort als Kooperations- bzw. Bündnispartnerpartner dabei sein. Im Rahmen des Zahor-Projektes bei einer Förderungsausschreibung von „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ gibt es nun den Start zur Umsetzung eines Kurzfilms über das jüdische Leben in unserer Region. Unterstützend stehen Dr. Esther Graf und Manja Altenburg von der Agentur für Jüdische Kulturvermittlung zur Seite. Fabian Rühle und Max von Schoeler (Centropa Deutschland) und Michael Heitz haben dazu ein Skript bzw. Drehbuch erstellt. Der Film wird zum einen „1700 Jahre Jüdisches Leben Deutschland“ zur Verfügung gestellt - aber auch von Centropa auf einer der Webseiten dauerhaft zu sehen sein. Der Film wird sich dem jüdischen Leben respektive der Erinnerungskultur in

1.) Kraichgau (Eppingen, Hoffenheim, Neidenstein, Steinsfurt) 2.) Mannheim (Jüdische Gemeinde)

3.) Hemsbach 4.) Jugendaustausch Zichron Yaakov - Eppingen

widmen. Für uns in Neidenstein wird Dr. Peter-Paul Opey als Sprecher zur Verfügung stehen. Wir freuen uns, dass wir bei diesem Projekt dabei sein können

©Rhein-Neckar Zeitung | Wiesloch/Walldorf | RHEIN-NECKAR-KREIS | 9 | Mittwoch, 13. Januar 2021

Einst gab es im Ort sogar eine Matzenbäckerei

Die promovierte Ethnologin Edith Wolber arbeitet an einem Buch über das jüdische Leben in Neidenstein – Daten in „Gauenerliste“ gefunden

Von Anton Ottmann

Neidenstein. Sara (geb. 1748), Witwe des Juden Moses Hammel aus Neidenstein, 68 Jahre alt, ist von kleiner Statur, hat ein braunes runzeliges Angesicht, schwarze Haare, kleine graue Augen, lange Nase, mangelhafte Zähne und gerade Beine. Bekleidet ist sie mit einer zerlumpten Jüdenhaube, einem aschgrau zerrissenen Rock, einem karierten Schurz, weißen Strümpfen und Schuhen.“ Diese Beschreibung fand Edith Wolber im Königlich-Württembergischen Staats- und Regierungsblatt aus dem Jahr 1816 in einer „Gauenerliste“ über umherziehende Bettler und Vagabunden.

Die promovierte Ethnologin Wolber vermutet, dass die beschriebene Witwe zusammen mit ihrer Tochter Barbara ihren Heimatort Neidenstein verlassen musste, weil sie das von der Obrigkeit verlangte Schutzgeld nicht mehr zahlen konnte.

So blieb ihr nichts anderes übrig, als bettelnd von Ort zu Ort zu ziehen, da die jüdischen Gemeinden, die eigentlich für die Verpflegung der umherziehenden „Betteljuden“ zuständig waren, sie jeweils nur für eine Nacht oder über den Sabbat aufnehmen.

Das Leid der jüdischen Bevölkerung berührt Wolber schon seit ihrer Jugend. So forschte sie zu deren Diskriminierung im Mittelalter bis zur Vernichtung im Dritten Reich und hat schließlich ein Buch über „Jüdisches Leben in Meckesheim bis 1940“, ihrem Wohnort, geschrieben, das im Verlag Regionalkultur erschienen ist.

Da sie bei ihren Recherchen immer wieder auf Verbindungen zum Nachbarort Neidenstein stieß, nahm sie auch diesen ins Visier. Immerhin war hier im 19. Jahrhundert eine der größten jüdischen Gemeinden Baden zuhause. Im Jahr 1942 stellten die jüdischen Mitbürger mit 281 Personen etwa ein Drittel der Neidensteiner Bevölkerung, während der Anteil im Großherzogtum Baden insgesamt nur

1,6 Prozent betrug. Ursache für die große Gemeinde war die gezielte Ansiedlung von sogenannten Schutzjuden durch die reichsritterliche Herrschaft der Familie von Venningen, nachdem der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) den Ort nahezu entvölkert hatte.

Der erste urkundliche Nachweis eines Juden in Neidenstein stammt aus dem Jahre 1654. Im 19. Jahrhundert gab es in Neidenstein eine Synagoge, ein rituelles Tauchbad, die Mikwe, und eine jüdische Schule. Die Toten wurden auf dem jüdischen Friedhof der Nachbargemeinde Waibstadt bestattet.

Eine Matzenbäckerei und eine jüdische Metzgerei lieferten koschere Lebensmittel und zwei Gaststätten entsprechendes Essen. Das Sozial- und Krankenwesen wurde durch eigene Vereine geregelt. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 floh der größte

Teil der 63 noch im Ort lebenden Juden. Die verbliebenen 17 Personen wurden im Oktober 1949 in das französische Lager Gurs deportiert, damit endet die jüdische Geschichte Neidensteins.

Zehn Stolpersteine erinnern an die Opfer der NS-Verbrechen. Geblieben ist die ehemalige zu einer Scheune umgebaut Synagoge. Ein Neidensteiner Bürger hat sie 2019 erworben, um sie als Kulturdenkmal und Gedenkstätte auszu-

BLICK IN DIE GESCHICHTE

bauen, die an das einst blühende Judentum im Ort und in der gesamten Region erinnern soll. Das möchte auch Wolber mit ihrem neuen Buch, in dem sie ihre Forschungsergebnisse über das jüdische Leben in Neidenstein gut lesbar aufbereitet. Vom Beginn der Aufzeichnungen über

jüdisches Leben in der Kurpfalz beschreibt sie das leidvolle Los der Juden im Laufe der Jahrhunderte, die, geplagt durch Vorschriften und Abgaben, oft in bitterer Armut ihr Leben fristeten. Grassierenden Seuchen, Pogromen und Verfolgungen entzogen sie sich immer wieder durch Flucht und Auswanderung.

Ein großes Kapitel widmet sie dem langen und beschwerlichen Weg vom „Neidensteiner Schutzjuden“ bis zur „staatsbürgerlichen Gleichstellung im Großherzogtum Baden im Jahr 1862“. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts hatten die jüdischen Bewohner Neidensteins jährlich 21, christliche nur sechs Gulden Kopfsteuer zu zahlen, für eine Heirats-erlaubnis 50.

Im Todesfall verlangte die „von Venningen Herrschaft“ von den Erben eines männlichen Verstorbenen das beste Stück Vieh im Stall und von einer Frau das bes-

te Gewand. Dazu kamen noch Abgaben an den Kurfürsten und an die politische Gemeinde, außerdem Beiträge zur Finanzierung der Synagoge, des Religionslehrers, des Vorsängers und des Verbandsfriedhofs in Waibstadt.

Wolber schreibt auch über die im Dorfleben integrierten jüdischen Bürger Neidensteins im 20. Jahrhundert, die sich in Vereinen und im Gemeinderat engagierte und als Freiwillige im Ersten Weltkrieg kämpften. Sie waren, wie die meisten Juden im ländlichen Raum, vorwiegend im Handel mit Pferden, anderem Vieh und landwirtschaftlichen Produkten tätig, da ihnen lange Zeit der Erwerb von Ackerland verboten war.

Die Zeit, als die Nationalsozialisten dem friedlichen Zusammenleben der Religionen in Neidenstein ein Ende setzten, wird in ihrem Buch breiten Raum einnehmen, sei es „der Kampf gegen die Juden an der Heimatfront“ durch die örtliche NSDAP oder die Dokumentation über „nachbarschaftliche Mit-Menschlichkeit trotz Strafandrohung“. Es geht ihr nicht nur um die geschichtlichen Hintergründe und Daten, sondern vor allem um die Menschen mit ihren berührenden, oft deprimierenden aber auch hoffnungsvollen Schicksalen.

So wird der Leser unter anderem erfahren, wie Max Mordechai Mayer und seine Frau in einem Versteck in Holland überlebten, welche Rolle der Pferdehändler Wolf Benjamin Würzweiler und seine Familie im Dorfleben spielten und auch, dass Alfred Dikrenheimer in Gurs verhängt ist, während seine Frau Mathilde in die USA nach New York emigrieren konnte.

Info: Derzeit sammelt die Autorin noch Material, und sie würde sich sehr freuen, wenn der eine oder andere Leser der Rhein-Neckar-Zeitung weitere Informationen beisteuern könnte. Kontakt: Edith Wolber, Telefonnummer 0 62 26 / 82 86.



Edith Wolber hat bereits das Buch „Jüdisches Leben in Meckesheim bis 1940“ veröffentlicht. Rechts ein Blick auf die ehemalige Synagoge von Neidenstein, die zuletzt als Scheune genutzt wurde. Fotos: Ottmann





Mitgliederversammlung...

Die Jahreshauptversammlung unseres Vereins wird im Jahr 2022 - Mai oder Juni – stattfinden. Dann steht das Rumpffahr 2020 und das Gesamtjahr 2021 im Mittelpunkt inklusive Neuwahlen.

Termine 2021...

> 9. November **Gedenktag an die Reichspogromnacht** (Einladung folgt per E-Mail)

Termine 2022...

> 20. Januar **Holocaustgedenktag**

Über aktive Unterstützung...

...freuen wir uns immer. Gerade bei den Vorbereitungen zu den Veranstaltungen können wir helfende Hände gebrauchen. Aber auch wenn sie sich auf andere Art und Weise aktiv miteinbringen möchten, sind sie herzlich willkommen. Sollten sie Lust und Zeit haben aktiv Mitzuhelfen, melden sie sich einfach telefonisch oder per E-Mail.

Für Kritik, Anregungen, Wünsche und Ideen...

...haben wir ebenfalls immer ein offenes Ohr. Egal ob es um Projekte, den Newsletter, Fördergelder, Veranstaltungen, Literatur, Ausstellungen oder Ergänzungen zu unserem Netzwerk geht. Wir freuen uns über aktive Vereinsmitglieder.

Wir freuen uns über...

... neue Mitglieder*innen, Sponsor*innen und natürlich Spenden. Bitte sprechen sie uns einfach an.



Unsere Bankverbindung:

Fördergemeinschaft Ehemalige Synagoge Neidenstein e.V.

Volksbank Neckartal

IBAN: DE70 6729 1700 0031 2218 03

BIC: GENODE61NGD

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine tolle Herbst- und Winterzeit...seien Sie hoffnungsvoll für die Zukunft.

Die Vorstandschaft